Zeitschrift: Protar

Herausgeber: Schweizerische Luftschutz-Offiziersgesellschaft; Schweizerische Gesellschaft der Offiziere des Territorialdienstes

Band: 30 (1964)

Heft: 3-4

Artikel: Aufgaben und Einsatz der bodengebundenen Fliegerabwehr

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-364101

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 23.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

wir uns vor der Profitgier unserer eigenen Landsleute?

Man muss dem Organ des Schweizerischen Unteroffiziersverbandes dankbar sein, dass es zu diesem Fall so klar und offen Stellung bezog. Diese Auswüchse der Hochkonjunktur und eines gewissenlosen Profitgeistes tragen dazu bei, den heute so notwendigen inneren Zusammenhalt der Eidgenossenschaft zu untergraben und das Schweizerhaus von innen her durch den Einsturz zu bedrohen, der dann selbst durch die beste und teuerste Landesverteidigung nicht mehr aufgehalten werden kann. Unsere im Lande so mächtigen Wirtschaftsverbände und die verantwortlichen Instanzen in Bund und Kantonen täten gut daran, einer solchen Entwicklung in die Arme zu fallen und mutig nicht nur den Franken, sondern Anstand und Moral unseren Wehrmännern gegenüber zu stützen. Steht die soziale Landesverteidigung auf schwacher Grundlage, dann nützen zuletzt auch die andern Pfeiler totaler Abwehrbereitschaft nur noch wenig.

Aufgaben und Einsatz der bodengebundenen Fliegerabwehr

PS. Immer dann, wenn durch die Presse Meldungen über die Erprobung neuer, noch schnellerer Militärflugzeuge die Runde machen, taucht bei der Truppe und der breiten Oeffentlichkeit die Frage nach dem Wert oder Unwert der bodengebundenen, oder wie es in der Fremdsprache heisst, terrestrischen Fliegerabwehr auf.

Eine Standortbestimmung ist notwendig

Es scheint deshalb angezeigt, wieder einmal eine Standortbestimmung vorzunehmen und vorhandene Missverständnisse oder Irrtümmer ins rechte Licht zu rücken. Aufgabe der bodengebundenen Fliegerabwehr ist es, primär unserer Truppe an der Front einen möglichst umfassenden Schutz zu gewähren, damit sie in der Lage ist, die ihr zugewiesenen Kampfaufgaben, geschützt gegen Einwirkungen aus der Luft, zu erfüllen. Daneben fällt ihr auch die wohl ebenso wichtige Aufgabe zu, hinter der Front gewisse strategische Objekte, wie Flugplätze, Stauwehre, Eisenbahnknotenpunkte, Spitäler, Städte und Ortschaften, zu verteidigen. Diese knapp umrissene Aufgabenstellung zeigt bereits die Wichtigkeit und Notwendigkeit der bodengebundenen Fliegerabwehr auf. Dort, wo sie versagt, können die Folgen für die an der Front kämpfenden Truppen verheerend werden. Ohne Munitionsnachschub beispielsweise steht auch die kampferprobteste Truppe bald auf verlorenem Posten.

Bodengebundene Fliegerabwehr – ein ernstes Problem für den Gegner

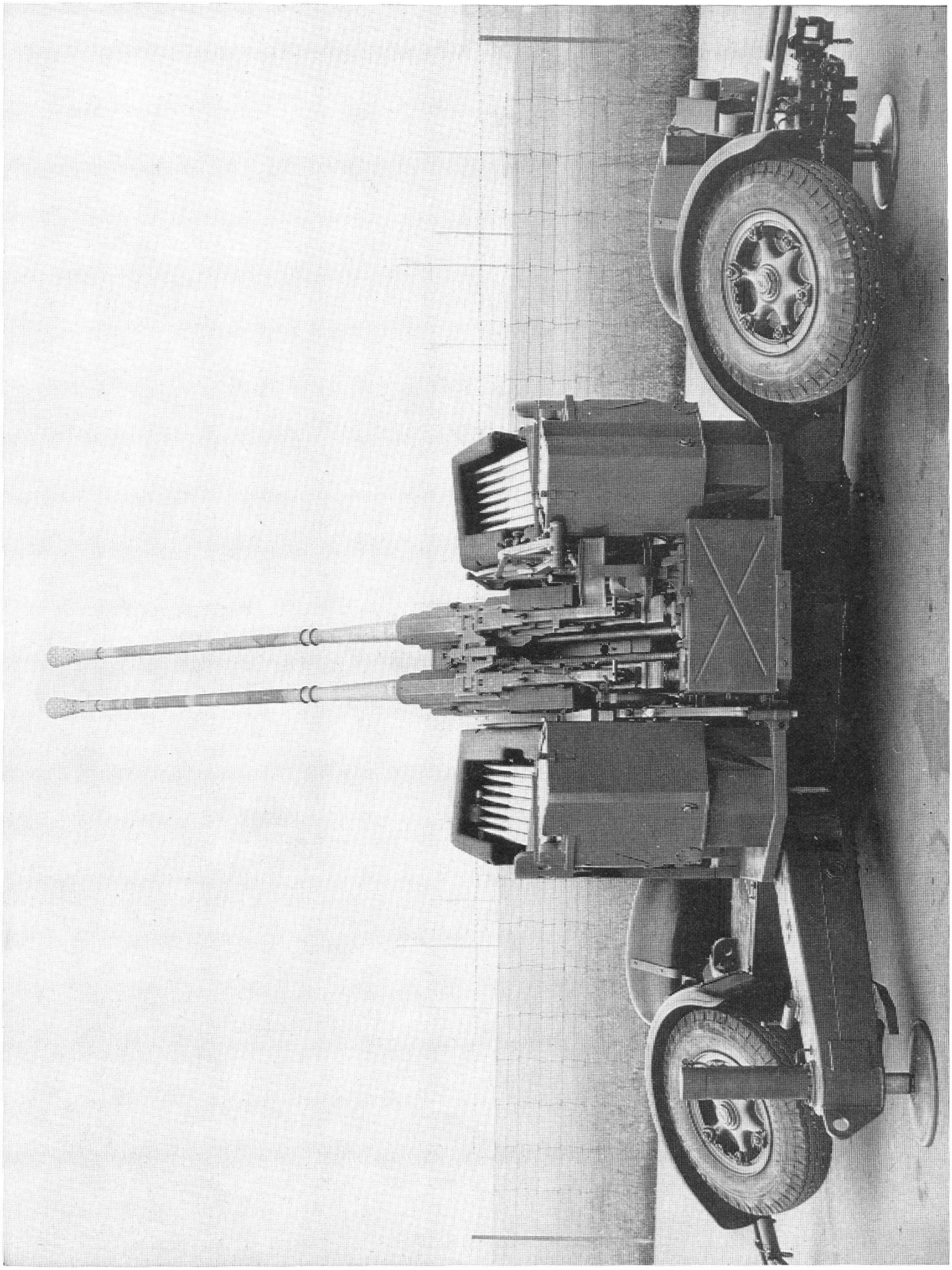
Mit gutem Grund wird die bodengebundene Fliegerabwehr von den Piloten als gefürchteter Gegner bezeichnet. Ihr Feuer macht sie unsicher, zwingt sie in grössere Höhen und zu Umwegen, erschwert die Führung der Fliegerverbände und reduziert deshalb die Treffsicherheit beim Einsatz ihrer Bomben, Raketen und feuerstarken Bordwaffen. Abschüsse und Beschädigungen beeinflussen überdies die Einsatzmöglichkeiten gegnerischer Luftkampfmittel entscheidend. Das Vorhandensein einer guteingespielten, treffsicheren Fliegerabwehr stellt jeden Gegner vor ernste Probleme; sie zwingt ihn zur Vorsicht. Diese nicht wegzudiskutierende Tatsache erhärtet demnach die These jener verantwortungsbewussten Militärkreise, wonach die Zahl der vorhandenen Flabwaffen niemals zu gross sein kann.

Zwei Fliegerabwehrkanonen – grosse Feuerkraft

Wenden wir uns nun denjenigen hauptsächlichen Fliegerabwehrkanonen zu, mit denen unsere Truppen ausgerüstet sind. Da ist einmal die im Jahre 1954 eingeführte 20-mm-Inf.-Kan. 54 zu nennen. Dieses Oerlikoner Erzeugnis weist gegenüber der 20-mm-Inf.-Flab-Kan. 43 eine wesentlich gesteigerte Feuerkadenz auf, was in Anbetracht der unablässig zunehmenden Steigerung der Geschwindigkeiten der neuesten Flugzeugtypen einer conditio sine qua non gleichkommt. Das «54»-Geschütz mit einer Kadenz von 1000 Schuss/Minute wird die letzten noch im Einsatz stehenden, jedoch technisch überholten 34-mm-Kanonen und später auch die übrigen noch vorhandenen Modelle von 42-mm-Kanonen ersetzen.

Eine wichtige Stellung in unserer terrestrischen Kanonen-Fliegerabwehr wird die mittelkalibrige 35-mm-Flab-Kan. 63 einnehmen, ein Zwillingsgeschütz Oerlikon-Contraves mit Feuerleitgerät Super-Fledermaus. Sie ist in Einführung begriffen und wird eingesetzt für den Flabschutz gedrängter Räume. Dank ihrer elektronischen Feuerleitung ist sie bei Tag und Nacht, auch unter ungünstigen Witterungsverhältnissen, einsatzfähig. Ihr Wirkungsgrad und die Trefferwahrscheinlichkeit selbst gegen rasch fliegende Flugzeuge sind ausserordentlich gross.

Die neue 35-mm-Flab-Kanone 63, Oerlikon-Contraves, ist ein vollautomatisches, radargesteuertes Zwillingsgeschütz mit sehr grosser Treffererwartung und Schusskadenz (beide Waffen zusammen rund 1100 Schuss/Minute



Dieses vollautomatische, radargesteuerte Geschütz weist folgende wichtige Daten auf:

Kaliber	35 mm
Anfangsgeschwindigkeit der Geschosse (V_0) . . .	rd. 1200 m/Sek.
Kadenz (Schussfolge) beider Waffen	rd. 1100 Schuss/Min.
Gewicht des Geschützes . . .	rd. 6200 kg

Optimale Beweglichkeit und Feuerbereitschaft

Um eine optimale Beweglichkeit und Feuerbereitschaft zu erreichen, ist jedes 35-mm-Geschütz mit einem aus Richtgerät, Radargerät und Rechengerät bestehenden Feuerleitgerät 63 (Gewicht rd. 5200 kg), einer eigenen Stromversorgungszentrale (Gewicht rd. 2160 kg) und einem Zielzuweisungsradargerät (Gewicht rd. 1500 kg) ausgestattet. Die Möglichkeit eines raschen Einsatzes erhellt daraus, dass dank der elektrohydraulischen Anlage der Uebergang aus der Fahr- in die Feuerstellung einschliesslich Horizontierung bei Dreimannbedienung nur etwa 90 Sekunden dauert. Bei bisherigen Konstruktionen war normalerweise eine Sechsermannschaft erforderlich, die etwa 5 Minuten benötigte, um die Kanone feuerbereit zu machen. Die weitgehende Automatisierung des neuen 35-mm-Geschützes macht es sogar möglich, dass ein einziger Mann, gut eingeübt, nach etwa 2½ Minuten Feuerbereitschaft melden kann.

Flab-Lenkwaffen – die neueste Waffe unserer Fliegerabwehr

Ab 1964 werden Flab-Lenkwaffen vom Typ Bloodhound mit grosser Reichweite und hoher Treffererwartung zur Luftraumverteidigung eingesetzt. Sie eignen sich zum Abschuss von Flugkörpern bis und mit doppelter Schallgeschwindigkeit (Mach 2) und Flughöhen bis zu 20 000 m. Der Bloodhound übernimmt also die Bekämpfung hochfliegender Flugzeuge und ergänzt somit die Kanonen-Flab, welche die untern Luftschichten deckt. Damit hat die Aera der Fern- und Lenkwaffen in der Schweizer Armee begonnen — ausgerechnet und nicht ohne Grund zur Bekämpfung der nach wie vor drohenden Gefahr aus der Luft.

Diese wenigen Angaben mögen zeigen, dass unserer bodengebundenen Fliegerabwehr auch im Zeitalter der Ueberschallflugzeuge eine ganz entscheidende Rolle zufällt.

Der erste Mirage in der Schweiz

Punkt 15.18 Uhr setzte am Donnerstag, 2. April 1964, Pilot Hptm. Manfred Brennwald, Einflieger der KTA, begleitet von Fluglehrer Hptm. Hansueli Weber, mit dem ersten Militärflugzeug vom Typ Mirage III BS auf Schweizer Boden, auf der Piste des Militärflugplatzes Emmen, ab. Der Vorsteher des Eidgenössischen Militärdepartementes, Bundesrat Paul Chaudet, Dutzende hoher Offiziere sowie gegen 60 Vertreter von Presse, Radio und Fernsehen wohnten diesem historischen Ereignis der schweizerischen Luftwaffe bei.

Der erste Mirage III BS ist ein zweisitziges Flugzeug für Schulungszwecke, das am Donnerstag um 14.36 Uhr vom Trainingsflugplatz in Istres (Frankreich) zum Ueberflug über Lyon, Genf und Bern nach Emmen gestartet war. Die Flugstrecke betrug 535 Kilometer. Der Ueberflug verlief reibungslos, und in Emmen wurden die beiden ersten Mirage-Piloten von dem über das ganze Gesicht strahlenden Chef des EMD, Bundesrat Chaudet, mit kräftigem Händedruck begrüsst. Unmittelbar bei der Landung hatte Bundesrat Paul Chaudet ausgerufen: «Heute ist die Schweiz zugleich kleiner und grösser geworden.»

Unser Bild zeigt den ersten Mirage bei der Landung mit Zuhilfenahme des Bremsfallschirms